Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 72. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 14. (27.) Sept. 1910.

„Der Botschafter" ist im Zeitungskiosk der Jekaterinoslawer Ausstellung am Hauptwege der Ausstellung, der Musikhalle schräg gegenüber, neben dem Pavillon der Narsan-Quelle zu haben.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Zentralschule in Spat,

Station Sarabus.

Aufnahmeprüfungen am 24. und 25. September, Beginn des Unterrichts 27. September. Es werden noch Schüler aufgenommen.

1-1 Lehrer **Kornelius Janzen.**

Vom Ministerium des Innern bestätigte

Hebammenschule

Zur Ausbildung von Hebammen I. und II. Grades.
Schülerinnen, welche die Schule absolviert und die Examen bestanden haben, erhalten ein Diplom I. oder II. Grades, je nach dem ihr Bildungsgrad ist. Für den I. Grad ist ein Zeugnis von 4 Klassen des Gymnasiums und für den II. Grad bloß Schriftkundigkeit (грамотность) erforderlich.
Gesuche von Personen, die in die Schule eintreten wollen, werden bis zum 1. September vom Direktor persönlich oder schriftlich entgegengenommen.
Direktor der Hebammenschule Dr. **Leo Cherbilsky.**
Jekaterinoslaw, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 12

Zahlstellen für den „Botschafter":

In Halbstadt, Gouv. Taurien:
1) Peter Abr. Ediger, 2) Johann Jakowl. Thießen und 3) D. Janzen, Buchhalter der Gegens. Kreditgesellschaft.
In Chortitz: 4) Lehrer Dietrich Epp.
Die Herren nehmen auch Bestellungen auf den „Botschafter" entgegen; deszgleichen auch alle Buchhandlungen und Konsumvereine.
Die Redaktion.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 71e.

Dr. J. Glückmann.

Zurückgekehrt, habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Александровскъ, Николаевская ул. д. Вейнаровича. 6-2

Ein Vorwurf schmerzt oft mehr, als eine tiefste Wunde, doch keiner schmerzt so sehr, wie der aus eig'nem Munde.
Robert Claas.

-- Die vom Finanzminister geplante Herabsetzung des Zinsfußes für die Staatssparkassen soll vom 1. Mai 1911 in Kraft treten. Von diesem Termin ab sollen auf neue Einlagen nur 3,6% gezahlt werden. Für die vor diesem Termin gemachten Einlagen wird bis zum 1. Januar 1912 der Zinsfuß von 4% gelten lassen.

— Zum Verbot des „Berliner Tageblatt" für Rußland schreibt die „Now. Wr.": Seit längerer Zeit führt das „Berl. Tagebl." eine äußerst schamlose Agitation gegen Rußland und die russische Regierung; die meisten Telegramme aus Rußland hatten einen gehässigen und tendenziösen Charakter. Auf diese Agitation hätte man in Petersburg weiter kein Gewicht gelegt, wenn nicht in letzter Zeit dieses Blatt jegliches Maß überschritten und Artikel aufgenommen hätte, die abscheulich und für Rußland beleidigend waren. Wegen dieser Artikel erfolgte das Verbot. — Das „Berl. Tagebl." hat etwa 15.000 Abonnenten in Rußland; das Verbot ist daher ein sehr empfindlicher Schlag.

— Der Minister des Innern hat nun auch den Vertrieb der „Frankfurter Ztg." in Rußland verboten.

Vaterländisches.

Petersburg. Das Gerücht vom bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers wird durch eine neue Meldung bekräftigt. Es heißt, daß der Rücktritt spätestens im Oktober erfolgen solle. Als Kandidat für dieses Ministeramt wird der Akademiker N. J. Sonin genannt, der Vorsitzende des Gelehrten Konseils beim Unterrichtsministerium ist. Auch der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Prutschenko wird als Kandidat für den Posten des Unterrichtsministers genannt.

— Das Unterrichtsministerium beabsichtigt im kommenden Jahre 20 neue Gymnasien, 9 Realschulen, 4 Lehrerinstitute, 6 Lehrerseminare, 4 Gewerbeschulen, 1 Handwerker- und 10 niedere Handwerkerschulen zu eröffnen, sowie 2 Progymnasien in Gymnasien umzuwandeln.

Ausländisches.

Deutschland.

Am 20. (7.) September ist am Hofe von Karlsruhe die silberne Hochzeit des regierenden Großherzogs Friedrich II. von Baden und seiner Gemahlin, der Großherzogin Hilda von Baden, geborenen Prinzessin von Nassau, gefeiert worden. Die gesamte großherzogliche Familie war an diesem Festtage in Karlsruhe versammelt, und die meisten deutschen Höfe waren durch Abgesandte vertreten. Der Kaiser hat seinen dritten Sohn, den Prinzen Adalbert von Preußen, mit seiner Vertretung beauftragt.

Österreich-Ungarn.

Wien, 20. (7.) September. Kaiser Wilhelm traf um 9 Uhr 32 Minuten in Hetzendorf bei Wien ein. Auf dem Bahnhof empfing den Monarchen der Kaiser Franz Josef mit den Erzherzögen, dem deutschen Botschafter u. a. Der Empfang trug einen äußerst herzlichen Charakter. Nach gegenseitigem Händedruck küßten sich die Monarchen zweimal. Unter den begeisterten Zurufen des Volkes und den Klängen der deutschen Hymne erfolgte die Abfahrt nach Schönbrunn. Die Einzugsstraßen waren geschmückt und hatten geflaggt. Der Stadtrat beschloß die Umbenennung des Parkring in Kaiser Wilhelm-Ring.

Kaiser Wilhelm legte Kränze am Grabe der Kaiserin Elisabeth und des Erzherzogs Rudolf nieder und stattete den Gliedern der Kaiserlichen Familie Besuch ab.

— 21. (8.) September. Kaiser Franz Josef besuchte am Morgen Kaiser Wilhelm. Um 12 Uhr mittags traf Kaiser Wilhelm im Rathaus ein, wo er feierlich vom Bürgermeister und dem Stadtrat empfangen wurde. Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser mit einer längeren Rede, in welcher er für den prächtigen Empfang dankte und des Beschlusses des Stadtrats, einem Teil der Ringstraße seinen Namen zu geben erwähnte, worin er ein außerordentliches Zeichen der Verehrung eines fremden Herrschers erblicke.

— 22 (9.) September. Kaiser Wilhelm ist am 21. September um 9 Uhr abends nach Sigmaringen abgereist. Kaiser Franz Josef begleitete den hohen Gast zum Bahnhof. Der Abschied der Monarchen war der denkbar herzlichste. Sie küßten sich dreimal und drückten einander mehrfach die Hand.

Rottemann (Steiermark), 20. (7.) September. Um 2½ Uhr nachts stießen zwei Schnellzüge zusammen. 7 Personen sind tot, 12 erlitten schwere Verletzungen.

Griechenland

Athen, 20. (7.) September. Die Nationalversammlung hat den Antrag der Eidesleistung auf die Konstitution angenommen; die Beratung der Frage wegen Anerkennung der Nationalversammlung als konstituierende oder revidierende ist bis zur Wahl einer Kommission in Angelegenheiten der Eidesleistung hinausgeschoben worden.

Frankreich.

Paris, 20. (7.) September. Heute vormittag wurde die irdische Hülle Nelidows in die russische Kirche übergeführt. Der Sarg wurde auf einen Katafalk gestellt, an dem Kranzspenden vom Kaiser, Präsidenten Fallières, Großfürsten Paul Alexandrowitsch, dem Sultan u. a. niedergelegt waren. Der ersten Seelenmesse wohnten die Glieder der Familie des Verstorbenen, sowie die höheren Chargen der Botschaft bei. Zur zweiten Seelenmesse erschienen die offiziellen Personen, die Großfürstin Maria Pawlowna, die Herzöge von Leuchtenberg, die Vertreter des Präsidenten der Republik und der Minister, des Diplomatenkorps u. a. Nach dem Gottesdienst wurde der Sarg aus der Kirche getragen und vor derselben auf einer Erhöhung unter einen Baldachin gestellt. Vor dem Sarg defilierten zwei Infanterieregimenter, ein Kürassierregiment und zwei Batterien Artillerie. Sodann wurde der Sarg in die Gruft der Kirche versenkt bis zur Ueberführung nach Rußland.

Portugal.

Die portugiesische Regierung hat mit der Ausweisung der katholischen Orden begonnen, die nicht die ausdrückliche Erlaubnis haben, in Portugal sich niederzulassen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Die in der Nacht auf den 6. September entdeckte geheime Druckerei der soz. dem. Partei ist aus einer der Städte des Südens nach Petersburg übergeführt worden. Die Einrichtung leiteten der aus Riga gebürtige Techniker Haake, ein Mitglied der Partei, und der frühere Student Fedorow, welcher Komiteemitglied der Parteiorganisation ist. Beide waren aus dem Auslande nach Petersburg gekommen und hatten den Vertrieb von verbotenen Drucksachen im Innern des Reichs einleiten wollen. Mit dem beabsichtigten Druck von Proklama-

Feuilleton.

Die Badekur.

Eine Ehekrisis in zwei Bildern.
Von Mathilde Lipp.
(Schluß).

Durch den langen, feuchtwarmen Korridor, wo man geduldig wartete, bis eine Zelle frei wurde und der Strahl heilenden Wassers sich heißsprudelnd in die Wanne ergoß, — wo hellgekleidete Badefrauen mit Thermometer und Wäschebündeln umherliefen und dann mit dem obligaten: „Wohl bekomm's!" diskret lächelnd die Tür hinter sich zuzogen, — eilte Frau Rika gestärkt und leichtfüßig in den Kurpark hinaus.

Im einsamen Sonnenwinkel ließ sie sich nieder und las einen Brief ihres Mannes. Er schrieb warm, voller Freude, daß ihr die Kur so gut bekam. Umsonst aber suchte sie zwischen den Zeilen etwas wie Sehnsucht. Zuversicht und frohe Laune, die mit der wiederkehrenden Gesundheit erstarkt waren, wollten dem alten Fehler „Mißtrauen" wieder neu erliegen. — —

„Gnädige Frau, — ich entbiete Ihnen meinen Morgengruß."

Amtsrichter Ziegler war's, seit einigen Tagen ihr Tischnachbar an der Mittagstafel. Während sie dem redseligen Elegant die Hand zum Kusse reichte, entfiel ihr der Brief. Er bückte sich danach, und scherzweise den Indiskreten spielend, las er die Adresse: „Frau Rika Schley aus Köln. Aus Köln? Aber, gnädige Frau! Warum verheimlichten Sie mir, daß wir aus derselben Stadt sind? Am Ende sind Sie verwandt mit dem Professor Schley in Köln, mit dem ich seit kurzem in demselben Hause wohne?"

„Nein," log sie prompt. Indem sie ihren Mann verleugnete, hoffte sie, von seinem Treiben etwas zu erfahren. Dutzende von internen Fragen schwebten ihr auf den Lippen. Sie tat aber nur eine konventionelle: „Nette Leute?"

„Er wenigstens. Sie kenne ich nicht, weiß aber von ihr, daß sie zänkisch, eifersüchtig und ungastlich ist, mit den Dienstboten keift und ihrem Manne, der einen sehr sympathischen Eindruck macht, täglich Szenen bereitet."

„Und woher wissen Sie das?"

„Durch die Frau Professor selbst."

Rika ärgerte sich über seinen ungezwungenen Ton. „Das klingt unglaublich." —

„Und ist dennoch wahr, Verehrteste. Die Wohnung über Schleys stand nämlich lange leer, bevor ich sie mietete. Da hat sich wohl die holde Dame das ungenierte laute Sprechen bei offenen Fenstern angewöhnt. Auf diese Weise hörte ich von den ehelichen Zwisten eines Abends Wort für Wort."

Rika biß sich auf die Lippen. „Wie unangenehm für — Sie."

„Nicht wahr? Die Eindrücke berührten mich auch so peinlich, daß ich meine schuldige Aufwartung als neuer Hausgenosse immer aufschob. Ich freute mich ordentlich für den Mann, als ich eines Abends eine mit Koffern und Hutschachteln bepackte Droschke am Tore stehen sah und daraus auf den Abzug der Gnädigen schloß. Nun hat doch der arme Kerl ein bißchen Ruhe."

„Und entschädigt er sich denn nicht außer dem Hause für sein eheliches Martyrium?"

„Gott bewahre! Dem ist in seiner Behausung jetzt erst richtig wohl, nun das Keifen und Möbelklopfen aufhört. Ich sage Ihnen, der genießt daheim geradezu die Abwesenheit seiner Frau und schreibt bis tief in die Nacht hinein jene wundervollen Artikel, die soviel besprochen werden."

Der Amtsrichter verabschiedete sich bald; Frau Rika aber saß noch lange und grübelte.

Von einem Fremden, Unparteiischen mußte sie sich einen Spiegel vorhalten und sich sagen lassen, daß ihr Gatte, dem sie nur bedingtes Vertrauen geschenkt, nicht nur vorwurfsfrei lebte, sondern auch nur dann für die Unsterblichkeit schaffen konnte, wenn sie nicht um ihn war.

Diese Lehre schmeckte bitter. Aber sie wollte sie beherzigen. War Hermann ohne sie nur zufrieden, so sollte er mit ihr sogar glücklich werden! — —

Mit sehr gemischten Gefühlen befestigte Professor Schley eigenhändig den Willkommenskranz für seine heimkehrende Gattin. Aber in glückseliger Verblüffung staunte er das Wunder an, das Wiesbaden an ihr vollbracht hatte. Von nun an war das eheliche Einvernehmen ungetrübt, — kleine Rückfälle wurden rasch mit Humor kuriert. Und als eines Tages Amtsrichter Ziegler im Schleyschen Salon seiner Wiesbadener Tischnachbarin gegenüberstand und in peinlichster Verlegenheit nach entschuldigenden Worten rang, da reichte ihm Frau Rika gar holdselig die Hand: „Lassen Sie's gut sein, Herr Amtsrichter. Mir scheint, ich hatte diese Doppelkur sehr nötig."

Der schlaue Ziegler, der so famos Komödie zu spielen gewußt, beglückwünschte sich tiefbefriedigt. „Das hab' ich ja fein gedeichselt. Das kann mir der Mann gar nicht genug danken."

tionen war noch nicht begonnen worden. Die Polizei verhaftete die beiden genannten Personen, doch verweigerten diese jede Aussage.

Warschau Ueber einen Unfall des Generalsuperintendenten Julius Bursche berichtet die „Lodz. Z.“ folgendes: Am 5. September um 11 Uhr abends stieß dem Generalsuperintendenten der evangelisch augsburgschen Gemeinden Pastor Julius Bursche ein bedauernswerter Unfall zu. Zum Bahnhofe eilend, wollte Pastor B. in einen Trambahnwagen springen, er glitt dabei so unglücklich aus, daß er mit einem Bein unter den Trambahnwagen geriet. Pastor Bursche wurde nach dem evangelischen Hospital gebracht, wo ihm der linke Fuß bis zur Ferse amputiert werden mußte.

Odessa. Der zum Reichsdumaabgeordneten der Stadt Odessa gewählte Baron M. A. Reno ist Hausbesitzer und Stadtverordneter, er gehört dem Adel des Gouvernements Chersson an. Baron Reno ist zeitweilig Vorsitzender des Odessaer Stadtamts gewesen, später wurde er zum Adelsmarschall des Odessaer Kreises gewählt. Der Urgroßvater M. A. Renos war zusammen mit dem Herzog von Richelieu, bei dem er in Diensten stand, aus Frankreich nach Odessa gekommen. Baron M. A. Reno ist seiner Ueberzeugung nach Monarchist, in der Reichsduma wird er den äußersten Rechten angehören.

Wie die Odessaer Blätter melden, soll die Wahl des Barons Reno vollständig unerwartet gewesen sein und große Sensation erregt haben. Der Abgeordnete A. J. Nikolski, welcher die Wahlprozedur verfolgt hat, äußerte: Milde ausgedrückt, habe hier eine Fälschung der öffentlichen Meinung stattgefunden. Nikolski hält die Unterschiebung von Wahlzetteln, Terror, Drohungen, unerhörte Willkür und die vorsätzliche Verfolgung der jüdischen Wähler für erwiesene Tatsachen und die hartnäckigen Gerüchte, daß in einigen Bezirken „tote Seelen“ ihre Stimmen abgaben, nicht für unbegründet.

Ueber die Odessaer Wahl wird wohl noch viel geredet werden. Vorläufig wird darauf hingewiesen, daß Baron M. A. Reno, der an der Wahl für das Gouvernement Chersson teilgenommen habe, nach dem Gesetz nicht in Odessa gewählt werden durfte.

Jekaterinoslaw. Der Minister S. J. Timoschew traf am 4. Spt. abends hierselbst ein. Am 5. besuchte er die Ausstellung in Begleitung des Vicegouverneurs, Baron N. A. Greveniz. Auf dem Ausstellungsplatze empfing ihn das Komitee mit dem Fürsten N. P. Urußow an der Spitze. — Um 1 Uhr begab er sich zum Fürsten Urußow.

Um 3 Uhr war der hohe Gast bei der Demonstration der Dampfpflüge zugegen. Die notwendigen Erklärungen gab der Agronom des Jek. Kreises J. G. Tschernysch. Der Minister folgte der Arbeit der Pflüge mit der größten Aufmerksamkeit.

Vom Felde fuhr er per Auto wiederum zurück zur Ausstellung. Im Pavillon der landwirtschaftlichen Maschinen stellte sich ihm eine Gruppe der Fabrikanten vor, aus deren Mitte Hr. Lienhardt sich mit einer Begrüßungsrede an den hohen Gast wandte. Der Minister antwortete kurz, die sich daran knüpfende Unterhaltung drehte sich um den Einfuhrzoll auf landwirtschaftliche Maschinen, den die Regierung abschaffen will.

Gegen 6 Uhr kehrte der Minister zum Fürsten Urußow zurück, wo er Quartier hatte. Hier war jetzt großer Empfang.

Es war schon 8 Uhr, als der Minister sich in Begleitung des Fürsten zum dritten Male auf die Ausstellung begab. Am Eingange wurde er von Hrn. Joh. Esau empfangen.

Um neun Uhr begab er sich dann in die Bergschule, wo sich die Professoren und das ganze Lehrerpersonal der Hochschule versammelt hatten. Nach zweistündigem Aufenthalt fuhr er um 11 Uhr in die städtische Duma. Der riesige Saal war prächtig beleuchtet. Die Paradetreppe in üppiges Grün gehüllt. Nach Ankunft des Ministers, der in Begleitung des Fürsten Urußow und des Vizegouverneurs eintraf, begann das Festessen. Das Orchester des Preobrashenskichen Leibgarde-Regiments spielte. — Der erste Toast galt Se. Majestät dem Kaiser. Das Stadthaupt begrüßte den Minister mit einer Rede.

In seiner Antwort hob Letzterer besonders das schnelle Wachstum der Stadt hervor, die in den letzten 15 Jahren weit vorwärts gekommen sei. Die Ausstellung zeige aber auch deutlich das Wachstum der ganzen Gegend. Zum Schluß erhob er sein Glas auf das Wohl des Vorsitzenden des Ausstellungskomitee's des Fürsten Urußow und des Stadthauptes.

Am 6. September, morgens 8 Uhr 20 Min., reiste der Minister ab.

-- 8. September. Die Ausstellung hat jetzt bald — die höchste Stufe ihrer Entwickelung erreicht. Das Hornvieh, Schweine und Schafe, dito Geflügel, ist da, die ersten Pferde treffen bereits ein. Das Publikum bringt gerade diesem Teile der Ausstellung ein außerordentliches Interesse entgegen. Aber es gibt da auch was zu schauen und zu bewundern! Solche Riesenexemplare — ein Stier von über 70 Pud Gewicht, Schweine, Schafe etc. von hier niegesehener Größe. Scharenweise strömen nun die Besucher von auswärts herein. Das Wetter ist heute wieder günstig, nachdem wir einige sehr windige, dann regnerisch kalte Tage gehabt.

— Wir entnehmen der Frdst. folgende Mitteilung: Die Schulen, die eine Zeitlang für gottesdienstliche Versammlungen geschlossen waren, sind jetzt laut einem von der Gouvernementsbehörde Aeltesten Heinrich Unruh in Muntau am 3. August zugegangenen Dokument für solche Versammlungen geöffnet. Auch die Taufhandlungen unter freiem Himmel, die eine Zeitlang untersagt waren, sind jetzt wieder gestattet. Merkwürdig ist, daß dieses Zirkular lange nicht alle im Taurischen Gouv. erhalten haben.

Lichtfelde, den 12. September. Heute fand die Beerdigung des nach langem schwerem Leiden (Asthma) verstorbenen Knochenarztes Dietrich Wiebe statt. Das Trauergefolge war sehr groß, denn wenige in uns. Gemeinden genießen so ein Vertrauen und eine Verehrung als der Verstorbene, bei dem Tausende Heilung suchten und auch zum großen Teil fanden. Von früh bis spät hat der liebe Mann in uneigennütziger Weise seinen leidenden Mitmenschen Rat und Hülfe erwiesen. Nun weilt er nicht mehr unter uns, aber sein Andenken wird in unsern Herzen nie erlöschen und uns stets teuer sein. Ruhe in Frieden!

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Der Kongreß Evangel. Christen und Baptisten in St. Petersburg *)

Das Komitee des Allruss. Verbandes Evangelischer Christen richtet an den gegenwärtig in St. Petersburg tagenden Kongreß ein Schreiben, in dem es (nach Утр. Заря) unter anderem also heißt: — — —

„Gleichzeitig halten wir es für unsere Pflicht, Sie an den Brief zu erinnern, der von uns durch Br. Jak. Jak. Wiens im Namen des Allr. Kongr. der Ev. Chr. in den letzten Septembertagen vor. Jahres an Euren Kongreß in Rostow übersandt wurde 2c. Dieser Brief enthielt folgende Punkte: 1) Ein vereinigtes Komitee der Gläubiggetauften zu bilden, d. h. aller Christen evangel. Bekenntnisses in Rußland, welche die Taufe auf den Glauben bekennen. Dieses Komitee muß aus 2 Mitgliedern von jedem Bunde bestehen. Evangelisten, russischen Baptisten, Mennoniten-Brüdergemeinde, den deutschen und lettischen Baptisten, überhaupt 10 Mann. In allen innern Angelegenheiten bleibt jeder Bund autonom (unabhängig); das Komitee leitet nur die Angelegenheiten des gemeinsamen Verbandes: ist in besonderen Fällen ihr Vertreter vor der Regierung, arbeitet Regeln aus betreffs der Ausgeschlossenen, des Überganges aus einem Bunde in den andern usw., reguliert gemeinsame Unternehmungen: Bibelinstitut usw., beurteilt und beseitigt etwaige Mißverständnisse usw. Das vereinigte Komitee wählt aus seiner Mitte auf 1 Jahr den Vorsitzenden aus den Vertretern jedes Bundes der Reihe nach. - 2c.

Von den andern Vorschlägen sind zwei schon verwirklicht 1) ein alljährl. Gebetstag um Einigkeit (Donnerstag und Freitag der Leidenswoche), der von den Gläubigen der einzelnen Bünde schon gehalten wird, 2) ein gemeinsames Preßorgan — politische, ökonomische, wissenschaftliche und literarische Fragen vom evangelischen Standpunkte aus zu beleuchten, ist bereits gegründet (Утреняя Звѣзда) und an ihm nehmen die evangelischen Christen verschiedener Richtungen teil: die Evangelisten, Baptisten, Mennoniten-Brüdergemeinde“ u. a.

Auf das gemeinsame Bibelinstitut zu sprechen kommend, heißt es in dem Schreiben ferner: „Bis jetzt konnte man folgendes beobachten: jeder Bund träumte von der Gründung einer eigenen Predigerschule. Es ist sehr möglich, daß jeder Bund auch im stande ist, seine eigene Schule für Prediger zu gründen. Aber was kommt dabei heraus? Wir bekommen 6 kleine Lehranstalten mit geringen Mitteln.

Wir schlagen vor: ein gemeinsames Bibelinstitut zu gründen für die Evangelisten, russ. Baptisten, Mennoniten-Brüdergemeinde, für die deutschen und lettischen Baptisten. —

Unser Institut kann so eingerichtet sein, daß die allgemeinen Gegenstände in russischer Sprache vorgetragen, für die deutschen und lettischen Brüder aber besondere Abteilungen eingerichtet werden, wo einige Gegenstände in ihrer Muttersprache zu bieten sind, als: ihre Literatur, Geschichte 2c. welche auf ihre Nationalität Bezug haben.

Die Vorteile dieses Bibelinstituts sind 1) die Anstalt kann auf der Höhe ihrer Bestimmung stehen; und 2) die jungen Prediger werden einander näher gebracht, wodurch die Frage der Vereinigung von selbst gelöst wird.

Daß Institut muß in Petersburg gegründet werden. 2c.

Gleichzeitig muß bemerkt werden, daß der Vorsitzende des Verbandes der Ev. Christen bereits eine Bittschrift an die Regierung eingereicht hat, in welcher um die Erlaubnis gebeten wird, einen 2 jährigen Bibelkursus einrichten zu dürfen, der dann nach 2 Jahren in ein Bibelinstitut umgewandelt werden solle. —

In gegenwärtiger Zeit müssen wir mehr noch als sonst an die Einigkeit denken. Die evangelische Bewegung hat das Ziel, das ganze religiöse Leben des russ. Volkes zu erneuen. Um solches zu erreichen, müssen sich alle Zweige vereinigen usw.

Unterschrieben:

Eure Brüder in Christo:

Das Komitee (Совѣтъ) des Allrussi-

*) Vergleiche № 68 „Zum Kongreß der Ev. Christ. in St. Petersburg“.

Das Passionsspiel in Oberammergau.

In letzterer Zeit erschienen in diesem Blatte mehrere Aufsätze, die sich mit theatralischen Aufführungen beschäftigen. Da wird es für die Leser des „Botschafter“ von Interesse sein, auch einiges über die Anfänge des Theaters, über ein Überbleibsel dieser Gattung aus alten Zeiten zu erfahren.

Das Christentum hatte im Mittelalter vielfach nur ganz oberflächlich die Gemüter der Leute berührt; es bestand für die Masse nur in äußerem Zeremonienwesen. Der Christ jener Zeit war nicht weit genug vorgeschritten, um das Christentum nur geistig auffassen zu können, gewisse äußere, sinnfällige Zeremonien waren notwendig, um ihm die Hauptmomente der christlichen Lehre, des Erlösungswerkes näher zu bringen. Unsere einfachen Gottesdienste, die nur aus Gebet, Predigt und Gesang bestehen, kannte das katholische Mittelalter nicht; der Gottesdienst sollte dem Christen manches veranschaulichen, sinnfällig darstellen, was ihm anders nicht verständlich gewesen wäre. So bringt die Liturgie im katholischen Gottesdienste als wesentlichen Teil das Leiden Christi zum Ausdruck, das Meßopfer stellt eine Wiederholung der Leidensgeschichte des Heilandes dar. Und gerade das große Erlösungswerk, wie es uns in den schlichten und doch so packenden Schilderungen der vier Evangelien vorgeführt wird, gab die erste Veranlassung zu wirklichen Vorführungen. Den evangelischen Schilderungen versuchte man sichtbaren, plastischen Ausdruck zu geben, und es entstanden die sogenannten „geistlichen Spiele,“ die anfangs in der Kirche stattfanden. Mit der Zeit aber schlich sich in die Spiele mancher Unfug ein, es kamen sogar grobe Ausschreitungen vor, und das kirchliche „Mysteriendrama“ wurde aus der Kirche verbannt und auf die Kirchen- und Klosterhöfe, auf öffentliche Plätze und auf die Straße verlegt. Das religiöse Drama erhielt nun verschiedene Zutaten: Anspielungen auf Tages- und Weltgeschichtsereignisse füllten die Zwischenhandlungen, Scherz und Grobheit nahmen ihren Einzug. Diese Passionsspiele, deren es noch Ende des 18. Jahrhunderts in Bayern fast so viele gab wie Städte und Dörfer, sind mit der Zeit völlig verschwunden; an ihre Stelle trat das weltliche Theater. Als Überbleibsel aus voriger Zeit hat sich nur noch das weltberühmte Passionsspiel in Oberammergau, einem Dörfchen Oberbayerns, erhalten. Es bringt in ursprünglicher Reinheit, ohne die erwähnten Zutaten, mit einigem modernen Anstrich die Leidensgeschichte Christi in Gesang und Handlung zum Ausdruck. Der Grund, warum gerade in Oberammergau das Passionsspiel sich erhalten hat, ist nach einer alten Chronik folgender: *) Im Jahre 1633 wurde ganz Deutschland von der Pest schrecklich heimgesucht. Auch das Dörfchen Oberammergau wurde nicht verschont und „zu mahlen man aber bey solch obwaltendt schwären umbständen und gefährlichen ausbrechen vor allem zu Gott dem Allerhöchsten sich zu wenden und seine Allmacht mit demütigen Herzen und sehnlichen Vertrauen anzuflehen hat, also hat man auch bey allhiniger Gemein an solch christlicher Gebühr und Obsorg nicht verwinden lassen und einstimmig gelobt, alle zehn Jahr die Passions-Tragödi zu Ehren des bitteren Leyden und sterbens Jesu Christi zu halten.“ Somit erhielt das Spiel seit dieser Zeit den Charakter eines Gelöbnisses, und als alle übrigen Passionsspiele wegen der erwähnten Ausartungen gesetzlich verboten wurden, erhielten die Oberammergauer, die sich auf ihr Gelöbnis beriefen, das Privilegium auf ihre ungehinderte Aufführung.

*) Ich entnehme diese Angaben, wie auch manches andere einem Büchlein von J. Feleigl: „Oberammergau und sein Passionsspiel.“

Es war mir vergönnt, die Spiele in diesem Sommer anzusehen. Von weit und breit, aus aller Herren Länder strömen Leute herbei, um sich das eigenartige Spiel anzusehen, und die für die Hauptspiele angesetzten zwei Wochentage erwiesen sich bald zu wenig, um der schaulustigen Menschenmenge Genüge zu leisten. Deshalb folgt dem Hauptspiel gewöhnlich noch am folgenden Tage ein Nachspiel, das sich durch nichts vom Hauptspiel unterscheidet. Die Plätze für die Hauptspiele sind gewöhnlich schon viele Tage vorher vergeben. Ich bekam nur ein Billet zum Nachspiel und dieses auch nur bei fünftägiger Vorherbestellung.

Über Wien an der schönen, blauen Donau und über das herrliche, zwischen hohen Bergen gelegene Salzburg führte mich mein Weg nach München, der berühmten Kunststadt an der Isar. Es würde mich zu weit führen, und ich wäre auch nicht der Aufgabe gewachsen, wollte ich versuchen, die vielen Kunstsammelungen und Kunstdenkmäler, die mohammedanische Ausstellung, die augenblicklich in München tagt, die anderen Merkwürdigkeiten der Stadt, ihr Leben und Treiben zu schildern. Wers kennen lernen will, der muß selbst hinfahren, das münchener Bier wird ihm auch gut bekommen. Es war um ½5 Uhr morgens, als ich den Eilzug nach Oberammergau bestieg. Am königlichen Schlosse Nymphenburg vorbei, dem ich tags vorher einen Besuch abgestattet hatte und dessen herrliche Park- und Wasseranlagen ein Abbild vom französischen Versailles sein sollen, ging es durch Wälder und liebliche Täler dem bayrischen Hochlande zu. Nach mehrstündiger Fahrt erreichen wir das Ammertal, durch das die Ammer ihre Wasser wälzt und das von drei Seiten von hohen Bergen umgeben ist. Schon von weitem fällt uns das Wahrzeichen von Oberammergau auf, der Kofel, ein Berg, von dessen Höhe weithin im Sonnenglanze ein Kreuz erstrahlt. Rasch bringt uns der Zug ans Ziel unserer Reise; in nächster Nähe des Passionsspielhauses hält er an: wir sind in Oberammergau. In wilder Hast eilen nun die Fahrgäste die schön gepflasterte Dorfstraße entlang über eine Brücke dem Schauspielhause zu. Viele haben keine Eintrittskarten und hoffen sie hier noch lösen zu können.

Die Schalter aber sind geschlossen und tragen die Aufschrift: „Ausverkauft.“ Ich hatte mir, wie gesagt, schon vorher ein Billett verschafft und konnte deshalb in aller Ruhe die vieltausendköpfige Menschenmenge beobachten. Da sah man ein Durcheinander von Trachten und Kostümen, hörte ein Wirrwarr von Sprachen und Mundarten, daß man unwillkürlich an den Turmbau zu Babel dachte. Auffallend war mir die Menge der katholischen Geistlichen in runden Schlapphüten und langen, schwarzen Mänteln. Wie ich merkte, waren die meisten Geistlichen Franzosen.

Um 8 Uhr soll das Spiel beginnen. Wir betreten den Zuschauerraum, eine Halle von kolossalen Dimensionen. Es können hier auf engen Sitzplätzen, die wie im Cirkus, stufenförmig in die Höhe gehen, über 4000 Zuschauer Platz finden. Die Bühne unterscheidet sich in manchem von den heutigen Theaterbühnen. Der vorderste Teil der Bühne ist nicht überdacht; es ist dieses das sogenannte Proszenium, auf dem der Chor auftritt und die großen Volksszenen sich abspielen. Unter strömendem Regen müssen hier zuweilen die Darsteller ihre Rollen spielen. Zu beiden Seiten des Proszeniums befinden sich zwei Hallen, rechts mit dem Haus des Hohepriesters Hannas, links mit dem Haus des Pilatus die Mittelbühne ist ein überdachter, durch einen Vorhang verdeckter Raum, in dem die eigentliche Handlung vor sich geht. Zu beiden Seiten der Mittelbühne sieht der Zuschauer die Straßen Jerusalems mit ihren eigenartigen Bauten. —

Die Uhr zeigt acht. Es ertönt ein Kanonenschuß als letztes Zeichen des beginnenden Spieles. Das Orchester spielt eine einfache Ouvertüre, und jetzt tritt aus den Hallen zu beiden Seiten des Proszeniums langsam und feierlich, in langen, bunten Gewändern der Chor hervor und stellt sich in langer Reihe auf dem Proszenium auf.

Der Prologführer wendet sich an die Zuschauer mit den Worten:

Wirf zum heiligen Staunen dich nieder,
Von Gottes Fluch gebeugtes Geschlecht!
Freude dir aus Sions Gnade wieder!
Nicht ewig zürnet er,
Der Beleidigte — Ist sein Zürnen
auch gerecht.
„Ich will,“ so spricht der Herr,
„Den Tod des Sünders nicht, —
vergeben
Will ich ihm — er soll leben!“
Und opfert seinen Sohn, die Welt
von Sünde zu befreien.
Preis und Dank dafür wir weihen
Ewiger dir!

(Schluß folgt.)

schen Verbandes der Evangelischen Christen:

Der Vorsitzende: J. S. Prochanow; für den stellv. Vorsitz.: H. M. Matwejew; Sekretär: Ph. J. Beloußow; Mitglied: N. A. Komaschow.

Die Kunst, das Theater und die lernende Jugend.

Durch die letzten ethno- und paläontologischen Forschungen ist es zur feststehenden Tatsache geworden, daß sogar die auf der allerniedrigsten Kulturstufe stehenden Völker ohne Rassenunterschied neben ihren besonderen Lebenszwecken und -zielen noch ein ganz besonderes Ergänzungsbedürfnis haben, das sie nur durch künstlerische Betätigung wie: Malerei, Schnitzwerk, Tanz, Spiel, Gesang etc. befriedigen können. Man dürfte somit fast sagen, daß Kunstgenuß und Kunstausübung dem Menschen angeboren seien; jedenfalls aber steht das fest, daß sie einem allgemein menschlichen Bedürfnis entsprechen. Die Kunst ist die Schwester der Sittlichkeit, der Wissenschaft und der Religion und geht mit diesen Hand in Hand. Wie lächerlich ist es daher, wenn von einer gewissen Sorte Leute die Kunst direkt als Gegensatz zur Religion hingestellt wird: Religion sei eben von oben, die Kunst aber gehöre zum Wesen der Welt!

Es ist wirklich keine leere Phrase, wenn schon die Alten behaupteten, die Kunst veredele den Menschen. Sie erfreut ihn, ohne ihn deshalb, wie der Genuß anderer Freuden, begehrlich zu machen. Sehr schön sagt hierüber Ebbinghaus in seinem Abriß der Psychologie: „Die allgemeinste Forderung an alle Kunstwerke lautet: erfreue mich, ohne mich begehrlich zu machen; laß mich genießen, ohne haben zu wollen, oder nicht haben zu wollen, auch ohne Neid, Schadenfreude und dieser verwandte Regungen.“ Die Kunst hat somit einen erzieherischen Wert, und mit Freuden ist es deshalb zu begrüßen, daß von einigen Lehrern auch in unsern Schulen der Kunstunterricht auf eigene Faust, allerdings noch in ganz primitiver Form, betrieben wird, der Zweck besteht darin, daß durch allmähliches Lernen des Genießens von Kunstwerken der Körper und die Seele des Schülers in künstlerischem Sinne gebildet werden.

Aber, und darauf kommt es mir in diesem Zusammenhang besonders an, neben der pädagogischen Seite besitzt der Kunstgenuß auch eine rein praktische. Wer so gelernt hat, Kunstwerke zu genießen, der wird es schon an sich selbst erfahren haben, daß für ihn das Betrachten eines schönen Gemäldes, oder ein gehörtes schönes Musikstück oder ein gelesenes schönes Buch nach des Tages Müh' und Arbeit die beste Erholung gewesen sei. Und was so die eigene Erfahrung lehrt, findet man auch durch die Forschungen der neueren Aesthetik bestätigt. Der Kunstgenuß, so lehrt diese, läßt uns das Alltagsleben und die Alltagssorgen vergessen, befreit uns von den Sorgen und Leiden unseres mühevollen Daseins und führt uns aus dem dumpfen Leben auf lichte Höhen. Sehr fein drückt sich darüber Johannes Volkelt in seinem „System der Aesthetik“ aus: „Je hingegebener und weihevoller das künstlerische Genießen ist, um so mehr fühlen wir uns dem Druck und Zwange des Wirklichen, der Hitze des Arbeitens und Genießens, den Beklemmungen und Zerrungen des Alltags entrückt.“

Greifen wir nun einen ganz speziellen Teil der Kunst, das Theater, heraus, so kommen wir auf ein aktuelles Thema zu sprechen. Aktuell ist die Frage des Theaterwertes allerdings nur noch in einigen kleinen Kreisen, in andern ist sie schon seit lange nicht mehr zeitgemäß. Den letzten Beweis hierfür liefern die Handbücher der Pädagogik: wurde in früheren Auflagen die Frage des Theaterbesuchs zuweilen sogar recht eingehend erörtert, so ist sie in den neueren bereits in Zerfall gekommen.

Das Theater war in den letzten Monaten vielfachen Angriffen aus unsern Kreisen ausgesetzt gewesen. Seine Existenz stand ja nun deshalb allerdings noch nicht in Frage; das Theater bedarf auch keiner Verteidigung aus unserer Mitte, und ich wäre sonst der letzte, der zu diesem Zwecke zur Feder griffe. Aber weil die Personen, von denen die letzten Angriffe aufs Theater ausgingen, ihre Meinungen durch Vermittlung der Eltern und Lehrer auch der Jugend übertragen wollen, (eine Politik, wie sie bekanntlich im Mittelalter von den Jesuiten mit Vorliebe betrieben wurde), so sehe ich, dem das Wohl unserer mennonitischen Jugend ebenfalls am Herzen liegt, es als meine direkte Pflicht an, dieser Jesuitenpolitik aufs Allerentschiedenste entgegenzutreten.

Mögen diese Leute ihre eigenen privaten Ueberzeugungen haben und sich ihre Meinungen und Urteile über dieses und jenes bilden, wie und welche sie wollen, — bitte sehr, niemand darf und wird ihnen solches verwehren; nahen sie sich aber mit denselben unserer lernenden Jugend, so töne ihnen ein donnerndes „Hände weg!“ entgegen! Gegen den Strom können sie nicht schwimmen, gegen den Lauf der Zeit sind sie nicht imstande anzukämpfen; bekommen sie aber die Schulen in ihre Hände, so können ihre konservativen Ideen doch auf einige Zeit den Schulen ein Hemmschuh werden, was um so verhängnisvoller werden kann, als wir russische Mennoniten, in unserer Entwickelung augenblicklich auf einem Ruhepunkt angelangt sind, und es sich nunmehr entscheiden muß, ob Fortschritt oder Verflachung das Panier sein soll. Lange entscheiden, probieren und studieren dürfen wir bei diesem Dilemma nicht, damit wir in der Entwickelung, die augenblicklich unser Vaterland durchmacht, nicht zurückbleiben. Darum die Fenster und Türen weit aufgerissen, damit frische, gesunde Luft von auswärts in die „grote Stor“ des Mennonitentums eindringe und die dort sich angesammelte, dumpfe, stockige Atmosphäre verdränge! Dem Mennonitentum droht dadurch keine Gefahr; im Gegenteil, erst dann kann sich seine Eigenart entfalten. Nicht dadurch werden Ideen fortgepflanzt, daß sie im Gewahrsam und unter Verschluß gehalten werden, sondern daß die Träger dieser Ideen mit der Masse in Berührung kommen, in der Masse mitten drinnen stehen. Sehr richtig bemerkt D. Epp (Die Memriker Ansiedlung, Kalinowo 1910, S. 7), daß dem Mennonitentum eine sehr große Gefahr nicht von außen her, sondern von innen heraus drohe. Und diese Gefahr besteht meines Erachtens eben darin, daß wir unser Gemeindebewußtsein durch fast hermetische Verschlossenheit aufrecht erhalten wollen: ein auch noch so helles Licht erstickt in einem geschlossenen Raume, wenn es nicht neuen Zuzug an Sauerstoff bekommt. Professor Cramer, ein, man kann sagen, durchaus objektiver Beurteiler der mennonitischen Geschichte, sagt (in: Hauko Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. XII. 1903. S. 616): „— — — daß ihnen (den Mennoniten) jeder Propagandaeifer seit lange völlig fremd geworden ist und sie zwar sich zu verteidigen wußten, aber nie andere angriffen, hindert nebst der bei ihnen nicht seltenen Selbstgerechtigkeit und Kleinlichkeit von jeher ihre Ausbreitung“. Ernste Worte in ernster Stunde! Diese Selbstgerechtigkeit und Kleinlichkeit, die in letzter Zeit unter uns ganz besonders Platz gegriffen haben, sind eben Folgen davon, daß unser Horizont immer enger, unser Gedanken- und Interessenkreis immer schmäler geworden sind. Um wie viel weiter war man in dieser Beziehung zur Zeit von Johann Cornies! Doch an uns, nur an uns liegt es, daß die argen Zustände in unserer Mitte einmal ein Ende finden: — — — es muß doch Frühling werden!

(Schluß folgt).

† Wilhelm Sawatzky,

Prediger der Nowo-Chortitzer Gemeinde, erkrankte nachts vom 3. auf den 4. September an der Cholera und starb schon am 4. um 1/2 3 Uhr des Tages. — Den Todeskeim holte er sich ohne Zweifel bei einem andern Cholerakranken, den er besuchte, um ihm seelsorgerisch beizustehen. Mit ihm hat nicht nur seine Familie, sondern auch unsere Gemeinde viel verloren. Er ist so vielen ein treuer Freund und Ratgeber gewesen. Gleichzeitig bekleidete er auch noch das Amt des zweiten Waisenvorstehers.

Da der Arzt Cholera konstatiert hatte, mußte die Leiche sofort am 5. morgens beerdigt werden. Es war 7 Uhr früh, als man den treuen Lehrer und Freund zu Grabe trug. Eine ziemliche Schar mitfühlender Freunde schloß sich dem Zuge an.

Prediger Jakob Block hielt auf dem Kirchhofe vor der geöffneten Gruft noch eine kurze Grabrede über Ps. 90.

So ist er rasch, unerwartet schnell von uns hinweggegangen: „Doch die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich!“

Steinfeld, M.
5. Sept. 1910.

Missionsfest.

Sonntag, den 5. September, fand in unserer l. alten Lichtenauer Kirche das jährliche Missionsfest statt. Die Beteiligung von seiten der Gemeinde war eine ziemlich rege. Als Redner traten auf: Missionar Johann Fast, Simferopol (Text Röm. 15, 21), Ältester H. Unruh, Muntau (2 Kor. 9, 6—15), Ältester A. Görz, Ohrloff (Luk. 5, 17—26) und Pred. Joh. Braun, Samojlowka (Kol. 1, 12.) Herzliche Ermahnungen zur Mitarbeit durch Gebet und Gaben wurden uns ans Herz gelegt. Während Missionar Fast die äußere Mission vertrat, ermahnten die beiden Ältesten, der verschiedenen Zweige der inneren Mission zu gedenken. Ganz besonders warm legten sie der Gemeinde die Notdurft unserer Brüder in Sibirien ans Herz. Wer da nicht freiwillig nach Möglichkeit gibt, der beweist damit, daß er selbst noch nicht von der Liebe Gottes, die in Christi Jesu erschienen, ergriffen worden ist. Br. Braun ermahnte zum Schluß herzlich, uns durch die Gnade Gottes tüchtig machen zu lassen, zum Erbteil der Heiligen im Licht. Manches Samenkörnlein ist auch an diesem Tage wieder ausgestreut worden. Der treue Heiland wolle ihm Gedeihen schenken zur Verherrlichung seines Namens! i.

Anzeige:

Den 26. und 27. September dieses Jahres findet, wills Gott, in der Nikolaifelder Kirche eine

Bibelbesprechung

über Matthäi 5 statt.

Neu-Halbstadt, Post Tiege, Gouv. Chersson.
Joh. Voth, Ältester.

Familiennachrichten.

— Am 3. September starb in Steinfeld, Kreis Werchnednjepr., die Frau des Dav. Falk eine geborene Nießen am Krebs. Am 6. d. M. wurde sie zu Grabe getragen.

Sprechsaal.

— J. Epp. Es war ein Fehler unsererseits, nicht Nowochortitza, sondern Niederchortitz ist um die Bestätigung eingekommen. Wir können aber den Nowochortitzern nur den guten Rat geben, ebenfalls einzureichen! — Warum? — Das werden Sie ja selbst sehr gut wissen.

— Die „Ausstellung“ in Versen zu besingen ist schwer, eine Beschreibung in Prosa macht sich leichter.

— Anfrage: Auf welcher Seite muß ein gesunder Mensch schlafen, um gesund zu bleiben, auf der rechten, oder auf der linken?

Ein Leser.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 9 u. 13. September

5% 1. Gewinn Anleihe	477	479
5% 2. " "	376 1/4	377 4/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	384	329 4/8
4% Staatsrente	93 7/8	95
5% Anleihe 1906	104 1/2	103 7/8
5% 1. Innere Anleihe	95 4/8	104 5/8
5% 2. Innere Anleihe	98 4/8	104 5/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99 1/2
4 1/2% " " " " " "	104 1/2	89 6/8
4% " " " " " "	90 4/8	89 7/8
3 1/2% " " " " "	85 1/4	85 3/8
5% Oblig d. Bauernbank	99 1/4	99 3/8
4 1/2% " " " " "	95 1/6	95 6/8
4% " " " "	90	90
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104 1/8	104 5/8

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 8 September 1910.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	90 5/8	91 3/8
Donische	89 3/4	90 1/2
Charkower	90 5/8	91 5/8
Cherssoner	91	91 3/4

Berdjansker Börsenbericht
vom 14 September 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 10 R. 30
Winterweizen 00 " — " 10 " 40
Hartweizen . . . . " — " — " —
Gerste mit 3% . . . . 6 —
Roggen . . . . . 9 R. — — " —
Hafer . . . . . — " — " — " —
Mais . . . . — " —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 595 Waggons.
46 Rbl. 15 Kop. für 100 Mark.

Кройка, шитье и изящное рукодѣлiе. 5:1

Интеллигентная особа, русская, окончившая Профессiональные курсы, знаетъ музыку, ищетъ въ семейномъ домѣ мѣсто учительницы кройки, шитья и изящнаго рукодѣлiя. — Адр.: Бердянскъ, дача Грицаева, М. П. Л.

Lehrerin,

sucht Stellung.

Anfragen — an die Redak. d. Bl. in Jekaterinoslaw. 10:2

Auf Grund der zahllosen Anerkennungen ist und bleibt

Dr. Lahmann's

Unterkleidung

das vollkommenste Produkt auf dem Gebiete wahrer Bekleidungshygiene.

Kataloge und Broschüren beweisen es, die Praxis bestätigt es!

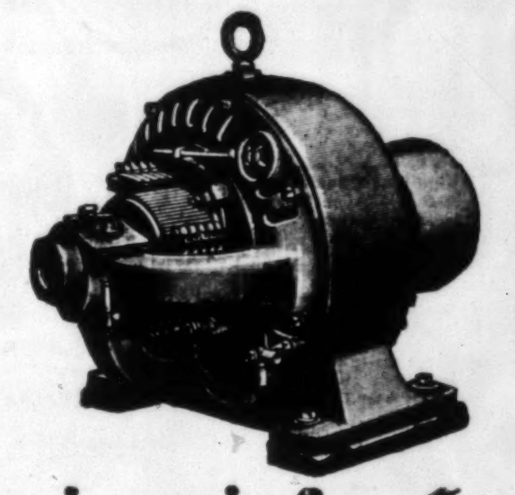
Niederlage bei:

Joh. H. Schroeder

Halbstadt, Taurien.

1

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau.

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern. Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen. 65

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Wo ist der Mann?

Unsere im Chanat Chiwa nun schon über fünf und zwanzig Jahre bestehende mennonitische Ansiedelung sucht einen **Lehrer** für ungefähr zwanzig Schulkinder; der Unterricht ist deutsch, nebenbei auch russisch, jedoch nicht Bedingung; Hauptsache ist, daß der Lehrer entschieden christlicher Gesinnung ist, um einen von Herzen kommenden, mithin auch zu Herzen gehenden Religionsunterricht den Kindern zu erteilen. Sollte im Leserkreise des „Botschafter“ jemand, der über die genügende Vorbildung verfügt, Lust zu unserer Lehrerstelle haben, der möge sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen, sowie anderen Bedingungen wenden an: 7:1

О. Тейвсъ, Новый Ургенчъ, Хивинскаго Ханства сел. Акъ-Мечетъ.

Musikalien-Handlung

Zimmermann

in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.

Pianinos u. Fißharmoniums

zum Verkauf und zum Vermieten.

Verschiedene Musikinstrumente und Noten. 6

Oldenburger Zuchthengste.

Auf der Ausstellung in Jekaterinoslaw werde ich einige vorzügliche Oldenburgische Zuchthengste, sowie Shorthorn Bullen ausstellen.

Dieselben sind verkäuflich. 4:3

Sürwürden (Großherzogtum Oldenburg).

Deutschland. H. Lübben.

Verkaufe 2800 und 1600 Dessj. Land

im Slawjanoserbschen Kreise, Gouv. Jekaterinoslaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80—100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Wasser. Dann sind gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Dessj. auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Dessj. 3 Pferde zu liefern zum Preise von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Baarzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Dessj. Pflugland laut Vereinbarung 1/4, die andern 3/4 Heu- und Weideland. Liebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.

Adresse: Лугансъ, Екатер. губ., Англiйскiй мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНДЕЛЬ.

24—18

Vollwirtschaft

in Memrik, bei ст. Желанная, Ек. ж. д. wird m. ganz. od. 1/2 Lande verk. oder ganz — event. auch Hof und Gart. allein — verpacht. an ruh., solid. Leute. Ausk. bei Г. I. Винсъ, Мемрикъ, п. о. Желанное, Ек. губ. 5=5

Wegen Vergrößerung der Einrichtung wird ein 16=pferdekräftiger Dampfkessel und ebensolche Dampfmaschine, Fabrikat Lepp und Wallmann — unt. vorteilhaften Bedingungen verkauft. Kessel und Maschine sind in steter Arbeit und können jederzeit besichtigt werden. Post Adresse: п. о. Гуляйполе, село Малософіевка, Peter Petrow und Franz Dyck. — Das Dorf Malosofiewka, liegt 10 Werst von der Station Малорадовка und 10 Werst von der Station Кудашевка der Jekat. Eisenbahn. 4=4

— Ladendiener, —

mit mehrjähriger Praxis in Schnittwaren, wird zu sofortigem Antritt für den Nikolaipoler Konsum gesucht. Anfragen zu richten an die Verwaltung, Post Nikolaipol Gouvern. Jekaterinoslaw. 3=3

Bilz SANATORIUM

3 Ärzte

26=18

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhalt GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arzte gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben mich in: Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch **wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten,** dass selbst hervorragende Dokteren **zugeben** mussten, dass mein Mittel ein **positiv erfolgreiches** sei.

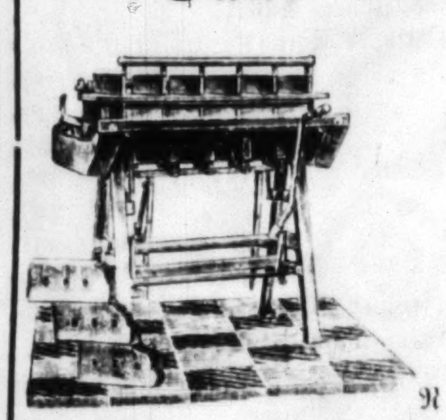
Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ict damit hunderte von **ganz** hilflosen Personen welche weder **ohne Hilfe** essen, noch sich selbst **ankleiden konnten,** geheilt und zwar solche im **Alter von 60 zu** 75 Jahren, welche manchmal **über 30 Jahre** diesem Leiden unterworfen waren. **Ich** bin des Erfolges so sicher, dass ich mich **entschlossen** habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit **andere** armselige Leidende auch **davon Vorteil erzielen** mögen. Es ist dies ein **wunderbares** Mittel und unterliegt **es keinem Zweifel, das Kranke** welche selbst von **Doktoren** und **Hospitälern** als unheilbar erklärt, **vollstandig** wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie **nur** auf, mir Ihren Namen und **Addresse zuzusenden,** mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser 218. **Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Neue und gute Kunden erwerben Sie für ihr Geschäft, — wenn Sie in der Wochenschrift „Утренняя Звѣзда" inserieren! Probenummer gratis.
4=4
Adresse: Книжн. магаз. Т-ва **Радуга**, С-Петербургъ Вознесенский просп. 40

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

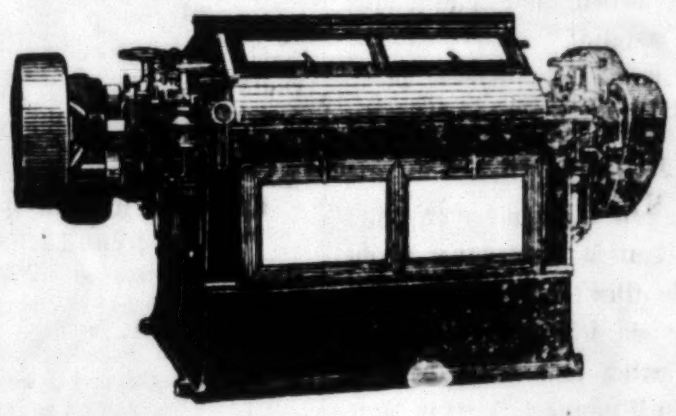
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

19 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht

Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Hurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Bühler-Stuhl Modell „DD" 1910.



Mühlenbaugesellschaft
Anton Erlanger & Co.

13 Jekaterinoslawer Filiale,

Prospekt, Haus Iliew.

Agentur in Melitopol,

Woronzowskaja Haus Judin.

Neu- und Umbau von Getreidemühlen für Hoch-, Halbhoch-, Flach- und Schlichtmüllerei. Stets auf Lager: Walzenstühle von Gebr. Bühler in Uzwil, Schweiz, andere Müllereimaschinen von L. Nemelka in Wien, Simon Bühler und Baumann in Frankfurt a/M. und eigene Fabrikate.

Getreide Wasch- und Trockenanlagen Patent Simon.

Mühlsteine, Seidengaze von Reiff Frank, Zürich rc. rc.

Dampfmaschinen

der Görlitzer Maschinenfabrik A.-G., Turbinen und Motoren.

Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei.

Eigener Pavillon auf der Jekaterinoslawer Ausstellung 1910.

Actien-Gesellschaft

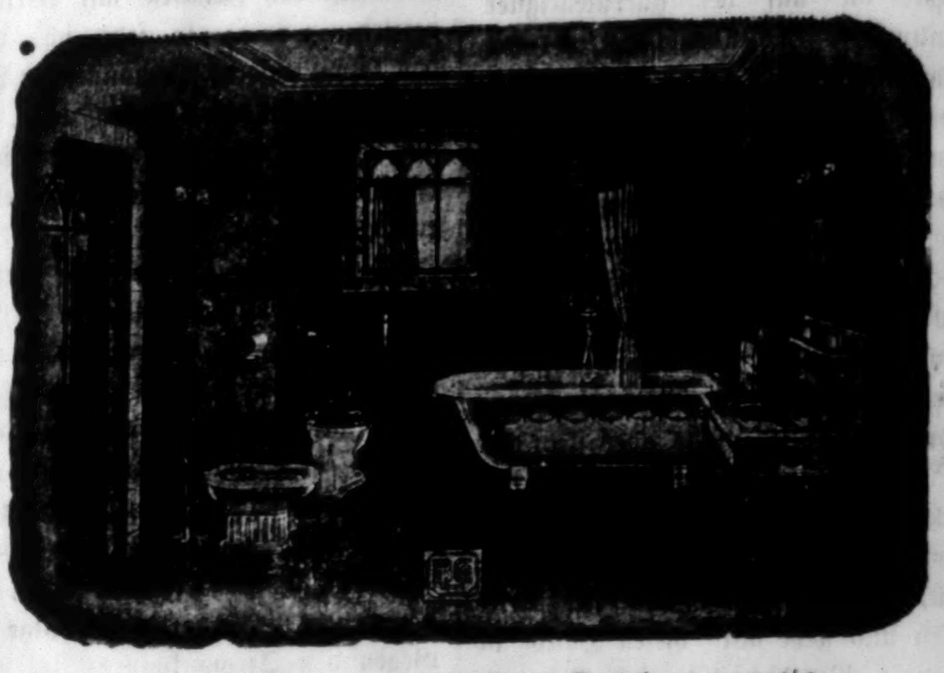
28

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

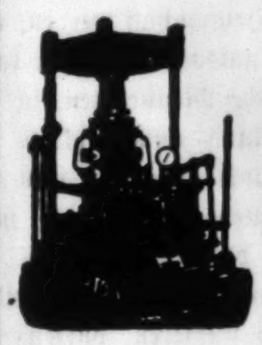
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

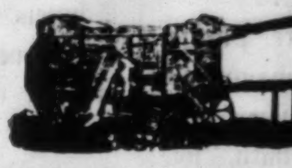
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic**





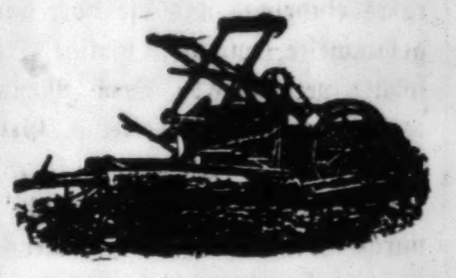
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

93 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Land und Geldwechsel.

100—?3e.

Passagierbeförderung

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika u. allen Weltteilen.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

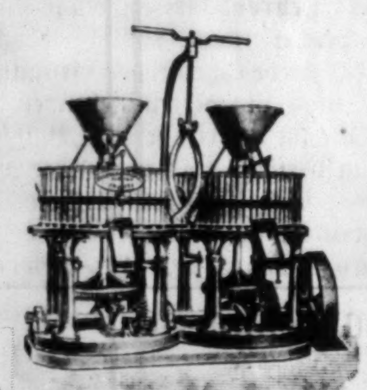
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

— **Filialen:** —

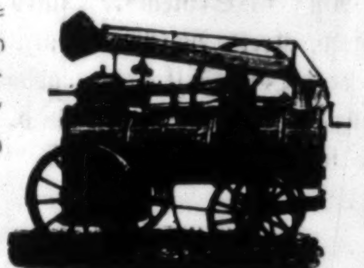
Rostov a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Tschankoi, N.-Pokrowskaja, Jelet, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

Mühlen eigener Fabrikation.



Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität. Walzenstühle der bekannten Fabrik „C. W. G. Kapler, Berlin," Verbesserte Hirseschälmaschinen eigener Fabrik, und andere Maschinen zur Einrichtung von Mühlen, Lokomobilen „Clyton und Shuttleworth," Motore „Hornsby," „Avance" und „Petter." Mahl und Schrotmühle „Побѣда" Häckselmaschine „E. H. Bentall und Co. und eigener Fabrik.

Quetsch- und Schrotmühlen.



10 **Kataloge kostenlos.**

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther,

Braunschweig. 64

Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Aus der eigenen Fabrik:

Transmissionen, Sämaschinen „Vera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Кº. — Бердянскъ,